

Brutto für netto!

In einer Papierhandlung als Kommissar thätig, werde ich von meinem Chef veranlasst, beim Fakturieren von Partien in Pergamyn und Packpapier-Cass, welches meist von Fleischern, Konditoren und Buttergeschäften bezogen wird, das Bruttogewicht zu berechnen, was auch von den Abnehmern meist nicht gemerkt wird. Ist letzteres doch der Fall, so wird dem betreffenden Kunden mitgeteilt, dass dies ein Versehen seines jungen Mannes sei, und die Differenz gutgeschrieben.

Abgesehen davon, dass dies doch im Papierfach nicht Sitte und auch nicht reell ist, möchte ich um Antworten aus dem Leserkreise bitten, ob dies eventuell vom Gericht als Betrug aufgefasst werden könnte und mir, da mein Chef meist auf der Reise ist, und ich selbstständig expedieren muss, Unannehmlichkeiten verursachen könnte.

Falls dies am Platze vorkommt, so werde ich von meinem Chef beauftragt, dies dem Kunden gegenüber als mein persönliches Versehen hinzustellen, was mir natürlich besonders peinlich ist. A.

Wir bitten um gef. Aeusserungen. D. Red.

Skandinavischer Wettbewerb.

Die bekannte Klage über den ungünstigen Einfluss des skandinavischen Wettbewerbs auf die deutsche Papierfabrikation findet einen Widerhall und eingehende Erörterung im Jahresbericht der Handelskammer zu Hirschberg für das Jahr 1891. Dort heisst es:

Sämmtliche Holzstofffabrikanten klagen übereinstimmend über sehr schlechtes Geschäft, aus den schon durch andere Berichte wiederholt bekannt gewordenen Ursachen: Ueberproduktion, theure Löhne usw.; es wird darauf hingewiesen, dass Schweden und Norwegen seine Holzstoff- und speziell die Papierfabrik-Anlagen fortwährend vergrössert.

Braunholzpapier z. B., welches vor zwei Jahren noch in grossen Mengen selbst von hier aus nach England und Amerika ausgeführt wurde, liefert jetzt fast ausschliesslich Skandinavien, und sobald die z. Z. dort im Bau befindlichen vielen und grossen Papierfabriken im Betrieb sein werden, wird auch die Ausfuhr deutschen Zeitungsdruckpapiers noch mehr zurückgehen. Wenn auch der Verbrauch fortwährend wächst, so rapid wie die Papiererzeugung in den letzten Jahren gewachsen ist und wie sie zur Zeit in Schweden und Norwegen noch wächst, so schnell vergrössert er sich nicht. Tritt zu dem noch, dass der nach Ablauf des Handelsvertrages mit Schweden und Norwegen jetzt im autonomen Tarif bestehende hohe Eingangszoll auf Holzstoff usw. herabgesetzt wird, so ist diesen Fabriken der deutsche Markt, der durch das eigene Erzeugniss schon überlastet ist, auf Gnade und Ungnade übergeben, denn Schweden und Norwegen fabrizirt wesentlich billiger als Deutschland und Oesterreich. Eine eingehende Untersuchung von berufener Seite hat ergeben, dass die Skandinavier infolge des ausserordentlich billigen und guten Holzes, der enorm starken und dabei sehr billigen Wasserkräfte, der denkbar günstigsten Verfrachtungsverhältnisse — von den meisten Fabriken wird direkt ins Schiff verladen — dem Fehlen der Lasten durch sozialpolitische Gesetze, wie sie in Deutschland bestehen, u. A. m. 100 kg Holzstoff um reichlich 5 M., 100 kg Braunholzpapier um 7,2 bis 7,4 M., je nachdem Kiefern- oder Fichtenholz zur Verwendung kommt, billiger herstellen, als die deutschen Fabriken. Ganz ähnlich ist das Verhältniss bei Zeitungsdruckpapier und anderen holzhaltigen Papieren. Was soll da ein Zoll von 1 und 3 M. nützen?

Die deutschen Papierindustriellen sind sehr besorgt um ihre Existenz, und nicht minder müssen die von ihnen beschäftigten Arbeiter bedroht erscheinen, deren z. Z. etwa 57 000 thätig sind. Das Kapital, welches in deutschen Papier-Anlagen angelegt ist, beziffert sich auf etwa 400 Millionen Mark.

Dass die Schweden und Norweger z. Z. und trotz der günstigen Bedingungen, unter denen sie fabriziren, stark an Ueberproduktion kranken, geht daraus hervor, dass der Verein Schwedisch-Norwegischer Holzstofffabrikanten beschlossen und durchgeführt hat, seine Werke vom 15. März ab auf einen Monat still zu stellen.

Weiterer Beweise von der Bedrohung der deutschen Holzstoff- und Papierindustrie bedarf es sicher nicht, und um ihrerseits das Möglichste gethan zu haben, zu verhindern, dass den Schweden und Norwegern der deutsche Papiermarkt überantwortet werde, haben die Vorstände der Vereine Deutscher Holzstoff- und Braunholzpapierfabrikanten dem Herrn Reichskanzler im Februar d. J. eine entsprechende Petition überreicht. Diese Petition ist von dem Herrn Minister von Boetticher in einer Audienz, die der betreffenden Deputation gewährt wurde, übernommen worden. Desgleichen wurde derselben von dem Herrn Landwirtschaftsminister Audienz gewährt.

Die deutschen Holzschleifereien — die Zellstofffabriken nicht eingerechnet — verbrauchen jährlich etwa 800 000 Festmeter Holz, welches früher zu billigen Preisen als Brennholz verkauft wurde und oft nicht einmal untergebracht werden konnte, jetzt aber hohe Preise — im hiesigen Kreise pro Festmeter durchschnittlich 10 M. im Walde — bringt. Inzwischen hat auch der Vorstand des Vereins Deutscher Papierfabrikanten die nöthigen Schritte zu einer Vorststellung gegen Herabsetzung der Zölle auf schwedische und norwegische Holzstoff- und Papierfabrikate eingeleitet.

Bei der grossen Verschiedenheit der Bevölkerungszahlen zwischen Deutschland und Skandinavien, etwa 7:1, dürfte es für Deutschland besser sein, garkeinen Handelsvertrag mit diesem Lande abzuschliessen, als eine grosse Industrie sich ruiniren zu lassen. Skandinavien kann leichter als Deutschland alle anderen Kulturstaaten als Absatzgebiet aufsuchen und sollte nicht erzwingen wollen, gerade unseren Markt mit seinem Papier zu überschwemmen.

Prozess August Ruf-Konstanz.

Der in Luzern erscheinenden Zeitschrift »Vaterland« entnehmen wir folgenden, aus Konstanz eingesandten, vom 25. August datirten Bericht:

Von der hiesigen Strafkammer wurde soeben ein Sensationsprozess zu Ende geführt, der hier wie in der nahen Schweiz begreifliches Aufsehen erregte. Die Anklage richtete sich gegen den Briefumschlagfabrikanten August Ruf von hier und Alfred Hämmerli, Direktor der Papierfabrik von Landquart (Graubünden) wegen Betrugs. Der Letztere war Ende Oktober v. J. verhaftet, später aber gegen eine Kaution von 25 000 Franken wieder entlassen worden; da er zur Verhandlung nicht erschien, so ist die Summe der badischen Staatskasse verfallen.

Ruf war seines Zeichens Buchbinder und gründete 1880 eine Briefumschlag-Fabrik. Seinen Papierbedarf bezog er von der Papierfabrik von Henggeler, Hämmerli und Co. in Landquart; bald gerieth er in Abhängigkeit von seinen Lieferanten, so dass er gegen Ende 1889 diesen rund eine halbe Million Mark schuldete. Dabei entwickelte sich zwischen Beiden der allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Leipzig gegenüber eine systematische Wechselreiterei, und durch die erwachsenden Spesen wurden die Schulden Ruf's immer höher. Trotzdem genoss Ruf grosses Ansehen und unbeschränkten Kredit, und es gelang ihm, zwei Konstanzer Kaufleute zu bestimmen, als Theilhaber einzutreten. Es waren dies Cigarrenhändler Haisch, welcher 75 000, und Kaufmann Aug. Wittmann, der 212 000 Franken einlegte.

Die kolossale Ueberschuldung wurde verschwiegen, falsche Bücher und falsche Bilanzen, durch Henggeler, den Mitinhaber der Landquart'schen Papierfabrik, angefertigt, vorgelegt und angegeben, der eingelegte Geldbetrag sollte zur Tilgung laufender Schulden und zur Erweiterung des Fabrikbetriebes verwendet werden. Dafür wurde durch einen geheimen Vertrag zwischen Ruf und den Inhabern der Papierfabrik, die Ruf vollständig in den Händen hatten und schmächtig missbrauchten, bestimmt, dass vorweg 125 000 Franken des eingezahlten Baargeldes an die letztgenannten ausgezahlt wurden, um Ruf's Schuldkonto herabzusetzen. Ruf selbst figurirte in dem Kommanditvertrage mit 250 000 Franken Einlage, während er in Wirklichkeit nicht nur nichts, sondern sogar noch etwa eine halbe Million Franken Schulden mitbrachte. Hämmerli sowohl wie Henggeler — der letztere hat sich gehütet deutschen Boden zu betreten — haben den ganzen Betrug in der raffiniertesten Weise begonnen und durchgeführt, Ruf war in ihren Händen ein willenloses Werkzeug; aber endlich kam die Sache doch an den Tag.

Die heutige Verhandlung ergab ein klares Bild des verwerflichen Treibens und endete mit der Verurtheilung Ruf's zu drei Jahren Gefängniss, wovon 7 Monat Untersuchungshaft abzurechnen sind. Das Verfahren gegen Hämmerli wurde vorläufig eingestellt.

Weltausstellung in Chicago 1893.

Das Reichskommissariat hat mit einzelnen Speditionsfirmen an den verschiedenen Hafenplätzen Verträge abgeschlossen, welche den Ausstellern die Vortheile besonderer Frachtermässigungen sichern. Für Hamburg wurde die Firma Julius Rudert, für Bremen die Vereinigung Bremen-Hamburger Spediteure und die Firma J. H. Bachmann gewählt. Für die Verschiffung über Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen wurde mit der Firma William Egan & Co. in Frankfurt a. M. abgeschlossen, welche Vertretungen an den betreffenden Hafenplätzen unterhält.

Einige wesentliche Bedingungen sind folgende:

Ueber Hamburg beträgt die Fracht per Tonne, Maass oder Gewicht 1,50 Dollar mit den Dampferlinien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. Derselbe Frachtsatz besteht für den norddeutschen Lloyd bei der Verschiffung von Bremen oder Bremerhafen aus. Mit der Firma Egan ist die Besorgung durch folgende drei Gesellschaften vereinbart: 1) Niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, von Rotterdam oder Amsterdam nach New York oder Baltimore, 2) Red Star line, von Antwerpen nach New York oder Baltimore, 3) Wilson line, von Antwerpen nach New York. Der Frachtsatz für diese Dampferlinien beträgt je nach der Klassifikation von 9 bis 25 sh. per Tonne, je nach der Natur der Güter. Für den Transport auf den amerikanischen Bahnen bis Chicago gelten dann die dafür festgesetzten Tarifsätze, welche schon früher veröffentlicht wurden. Im übrigen werden die betheiligten Speditionsfirmen über alle Einzelheiten, insbesondere über alle Spesen und die Sätze für die Verschiffungskosten, wie über die zollamtliche Behandlung Auskunft ertheilen. Bekanntlich haben die deutschen Bahnen für die Güter, welche zur Chicago-Weltausstellung gehen, halbe Frachtpreise zugesichert. Um diese Vergünstigung zu erlangen, bedarf es besonderer Klebezettel, die in Vorbereitung sind und den einzelnen Ausstellern zu rechter Zeit zugehen werden.